

UTOPIEN

Der Begriff Utopie

Das Wort Utopie (Niemandland, Nirgendwo) wurde 1516 von Thomas Morus aus dem Altgriechischen gebildet (ou - topos - nicht - Ort, Platz). Er bezeichnete mit dieser Sprachschöpfung sein Modell eines räumlich, aber nicht zeitlich weit vom England des 16. Jh. entfernten Idealstaates (Utopia). Im heutigen Sprachgebrauch meint „Utopie“ ein Denkmodell, das die Zukunft vorwegnimmt, das also zum gegenwärtigen Zeitpunkt und mit den heutzutage verfügbaren Mitteln nicht - oder zumindest nicht sogleich - zu verwirklichen ist.

Kennzeichen einer Utopie sind demnach:

- Sie ist ein noch nicht verwirklichter Zustand.
- Ihre Verwirklichung wird aber gewünscht: Sie ist das Ziel und Objekt menschlichen Forschens, Planens und Arbeitens. Bei einer negativen Utopie wird ihre Verwirklichung nicht gewünscht, sondern befürchtet und zu verhindern versucht.
- Ziel der Beschäftigung mit der Utopie ist der Wille, gegenwärtige Mängel und Missstände abzustellen. Deshalb hat die Utopie die Funktion einer Gegenwarts kritik und ist ein notwendiges, positiv zu bewertendes Stimulans (treibende Kraft) der Weltverbesserung.

Arten von Utopien

- **Positive Utopie:** Entwurf für eine partielle oder totale Weltverbesserung (partiell z. B. ein Mittel gegen das Waldsterben, total z. B. die weltweite Friedenssicherung);
- **Negative Utopie:** pessimistische Prognose von zukünftigen Zuständen. Man verwendet dafür manchmal auch den Begriff: **Dystopie** (gr.: dys = schlecht [hier = Übel-], topos = Ort). Der Begriff bezeichnet für gewöhnlich einen Gegenentwurf zu einer utopischen Gesellschaft. Eine dystopische Gesellschaft ist in der Regel charakterisiert durch eine autoritäre oder totalitäre Regierungsform bzw. eine Form repressiver sozialer Kontrolle.
- **Absolute Utopie:** Ein Plan, der sich niemals verwirklichen lässt (z. B., dass ein Mensch sich selbst erschaffen kann). Eine solche Utopie bleibt immer Illusion, Traumbild, Luftschloss, Selbsttäuschung oder gar Betrug, Man muss aber zugeben, dass manche Utopie, die vorher für absolut gehalten wurde, sich nachträglich als realisierbar herausgestellt hat, z. B. dass die Menschen fliegen können.
- **Relative Utopie:** Prognosen und Pläne, für deren Verwirklichung die heutige Wissenschaft und Technik noch nicht ausreichen, aber in naher oder ferner Zukunft sicher die nötigen Voraussetzungen und Mittel entwickeln werden.
- **Realutopie** = aufgeklärte Utopie = rationale Utopie: Zukunftsstrategien, die ein starkes Fundament in bereits existierenden Zuständen haben (sog. fundamentum in re). Ihre Verwirklichung ist also schon jetzt bei entsprechend zielgerichtetem Handeln möglich, aber in der Regel noch unwirtschaftlich. Aus christlicher Sicht ist auch die Reich-Gottes-Idee eine Realutopie.

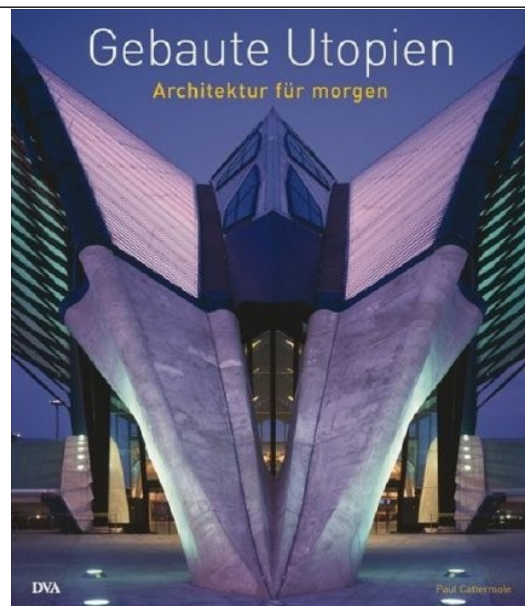
- Utopie und Ideologie

Ideologien geben absolute Utopien gern als relative oder sogar als rationale aus und suchen, das Unmögliche mit politischer und militärischer Gewalt durchzusetzen. Dadurch wird eine Ideologie grotesk und unglaubwürdig, aber auch brutal und gemeingefährlich. Die Ideologien sträuben sich gegen eine wissenschaftliche Hinterfragung ihrer Utopien.

Wandel und Aufgabe der Utopie

Vermöge ihrer scharfen Sozialkritik, ihrer konstruktiven Planung, ihrer ständigen Angriffe auf alle sozialen Verfallserscheinungen und durch ihren unablässigen Aufruf zur freien und verantwortungsvollen menschlichen Selbstgestaltung des Schicksals ist die Utopie zu allen Zeiten ein mächtiger Hebel des Fortschritts gewesen, besonders in gesellschaftlicher Hinsicht. Ihr einzigartiger Denktypus wirkt nicht allein als Rammbock gegen die Mauern des Morgen, vielmehr löst er eine Vorwärtsbewegung aus, die er zugleich - was nicht dasselbe ist - darstellt, eine Bewegung zumindest in ihren sozialen Aspekten, nicht anders denn als Fortschritt deuten lässt. Praktisch ist alles, was der Mensch im 20. Jahrhundert für anders und besser hält im Bereich des sozialen Handelns, ursprünglich Teil oder Frucht utopischer Gedankenexperimente gewesen. - Die Utopie selbst zeigt zweifellos Spuren des Verfalls. Auch Eschatologie hat nicht mehr, wie im Mittelalter, die Kraft, das Denken über die Zukunft zu bestimmen. Wo früher Bilder des Zukünftigen wirksam waren, droht nun ein Vakuum - doch es kann nicht lange ein Vakuum bleiben. Es wird wieder aufgefüllt werden, und der soziale Raum wird wieder voller sozialer Mythen, Ideologien und Pseudo-Eschatologien sein, die den Menschen wieder einmal dazu verleiten werden, sich übernatürlichen Mächten zu unterwerfen.... Die Utopie ... kann von intelligenten und humanitär gesinnten Menschen als Instrument für die Umgestaltung der Gesellschaft genutzt werden: sie wird nicht zur tyrannischen Maschine, die sie versklavt. Sie erinnert den Menschen daran, dass es im gesellschaftlichen Leben keinen deus ex machina gibt. Indem sie ständig betont, dass der Fortschritt weder durch übermenschliche Macht noch durch eine Automatik sichergestellt werden kann, unterstreicht die Utopie die Tatsache, dass die Zukunft der Gesellschaft in den Händen der Menschen selbst liegt. Ihnen ein hohes Ziel setzend, inspiriert sie den Glauben an die Kraft dieser Hände, für das gesellschaftlich Gute zu arbeiten, aktiviert durch die unablässige Energie und den strebenden Idealismus des menschlichen Geistes.

Fred Polak In: A. Neusüss (Hrsg.), Utopie. Begriff und Phänomen des Utopischen. Soziologische Texte Band 44, Hermann-Luchterhand-Verlag, Neuwied 1972



Religiös motivierte Utopien

Von Ihren Zeitgenossen wurden sie oft als Träumer und Spinner verlacht. Manche mussten sogar ihr Leben lassen und wurden erst viele Jahre nach ihrem Tod anerkannt oder auch berühmt:

Menschen, die eine Gesellschaft der Zukunft entwarfen. Die sich nicht um „Machbarkeit“ und kleine Schritte zum Ziel kümmerten, sondern den großen Wurf wagten. Zuweilen ging er daneben oder schoss über das Ziel hinaus. Manchmal wurde er zur Horrorvision.

Aber zu keiner Zeit ließ es die Leute kalt, was über ihre Zukunft gesprochen wurde. Die folgenden Beispiele zeigen Utopien und Träume, von denen viele heute noch lebendig sind.

Die Prophetie des Jesaja

Das Buch Jesaja im Alten Testament entwirft in Kap 1-11 das Bild vom Reich des ewigen Friedens: Jahwe als Richter der Völker und Nationen, als Friedensfürst („Schwerter zu Pflugscharen“), als Gott endlosen Reichtums, vor dem die Menschen in den Staub sinken werden. Der Prophet verheißt die Gottesherrschaft als Mahnung, aber auch als Hoffnung für die gebeugten und unterdrückten Menschen. Kern seiner Vision: die Ohnmacht des Menschen im Angesicht Gottes, die Hilflosigkeit auch derer, die heute die Macht haben.



Die Bergpredigt

Die Bergpredigt Jesu (Mt 5) beginnt mit den Seligsprechungen, die geradezu wie ein Programm klingen: „Selig die Frieden stiften, denn sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden“, so heißt eine der besonders in der Friedensdiskussion viel zitierten Preisungen. Die Bergpredigt liest sich mit ihren anspruchsvollen Forderungen, gemessen an der menschlichen



Realität gestern und heute, wie ein Traum. Worte wie ... „wer dich auf die rechte Wange schlägt, dem halte auch die andere hin“ stellen unsere Wirklichkeit auf den Kopf. Gleichzeitig ist aber die Rede Jesu Maßstab und Verheißung für die, die ihm nachfolgen wollen. Das unterscheidet sie von der Utopie, die im Sinne einer Fiktion ein „Nirgendwo“ beschreibt.

Die Orden

Alle christlichen Ordensgründungen tragen das utopische Element in sich: eine Gesellschaft im kleinen zu gründen, die Vorbild und Vorreiter für eine gerechte und gottnahe Ordnung ist. Ordensregeln, sei es Demut, Armut oder Ehelosigkeit, zielen darauf ab, neue Gelübde der Gemeinschaft zu entwickeln und ungerechten und unfriedlichen Gesellschaften ein Gegenbild zu bieten.

Aber: Der Versuch, bei sich selbst anzufangen und nicht bei der Weltordnung im ganzen, zeigt, dass es nie um ein „Nirgendland“ geht, sondern immer um den konkreten Menschen. Utopien die nicht frei schweben, sondern im eigenen Tun verwurzelt sind.

Politische Utopien

Diese sind Dokumente der kritischen Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen der je eigenen Gegenwart. Sie können zu der Erkenntnis verhelfen, dass Armut und Unterdrückung nicht naturgegebene Schicksale sind, sondern Folgen bestimmter interessengeleiteter Handlungsweisen und von Menschen geschaffener Strukturen. Angesichts der Machtverhältnisse und der damit gegebenen Gefährlichkeit kritischer Äußerungen gegenüber den Machthabern liegt die utopische Alternative allerdings weit entfernt auf einer abgeschirmten Insel (Raum-Utopien) oder weit voraus in einer noch nicht erreichten Zeit (Zeit-Utopien).

Wenn auch in unterschiedlich intensiver Weise, mit fortschreitender Zeit immer dringlicher, so gehen doch alle Utopien davon aus, dass es so, wie es jetzt ist, nicht bleiben kann und darf - um der Menschlichkeit des Menschen willen.

(z.B. Platon: Politeia; Francis Bacon: Nova Atlantis (1624); K. Marx: klassenlose Gesellschaft;



Utopie in der Literatur

George Orwell

Die wohl meistgelesene Anti-Utopie des 20. Jahrhunderts: Orwells (1903-1950) Roman „1984“. Die Zahl ist rein zufällig gewählt, der Titel ist eine Umstellung der Ziffern des Jahres 1948, in dem der Roman entstand. Orwell zeigt eine totalitäre Diktatur, in der jeder vom nicht greifbaren „Großen Bruder“ geführt wird, von Fernsehern kontrolliert wird und eine verstümmelte „neue“ Sprache sprechen muss. Die Hauptfigur, die es wagt, dagegen zu rebellieren, fordert Gedankenfreiheit und nimmt Kontakt zur Widerstandsbewegung auf, scheitert aber schließlich an der Allmacht des Apparates.

Eine Fiktion, die deutlich macht, wie verfügbar der Mensch in der modernen technisierten Gesellschaft ist, die ihn bis zur Maschine degradieren kann.

Aldous Huxleys

„Schöne“ neue Welt

Eine bittere Satire auf die Fortschrittsgläubigkeit seiner und unserer Zeit gestaltet der englische Schriftsteller Huxley (1884-1963) in seinem bekannten Roman „Schöne neue Welt“. Das 1932 erschienene Werk zeigt Menschen, die total programmiert sind - und zwar auf Glück. Natürliche Regungen gibt es kaum, Liebe ist verpönt, an Gottes Stelle steht der Name „Ford“ - eine Metapher der industriellen Fließband-Welt. Alle möglichen Probleme sind durch Drogen aus der Welt geschafft, die Glücks-Tyrannie lässt keinen aus. Huxley wendet sich damit gegen die moderne Gesellschaft, die allen Schmerz und alles Leid ausrotten und nur noch das platte Lustempfinden und den Konsum des einzelnen steigern will.

Weitere Beispiele: Franz Werfel: Der Gerichtstag (1919); Karl Kraus: Untergang der Welt durch schwarze Magie (1922); Hugo von Hofmannsthal: Das Salzburger große Welttheater (1922); Elias Canetti: Die Blendung (1935/36); Marlen Haushofer: Die Wand (1963); Ray Bradbury: Fahrenheit 451 (1953); Margaret Atwood, Der Report der Magd (engl. The Handmaid's Tale, 1985) verfilmt von Volker Schlöndorff als "Die Geschichte der Dienerin" 1990